2.1 Problemquelle 1: Zugangsbeschränkungen und Gefahren durch den Straßenverkehr

Es ist allgemein bekannt und unsere Untersuchung hat das in einer eindeutigen Weise bestätigt, daß die Spielmöglichkeiten von Kindern vor allem durch den motorisierten Individualverkehr beeinträchtigt werden. Eine weitere und konsequente Politik der Verkehrsberuhigung in den Wohngebieten von Freiburg kann die Situation von Kindern nachhaltiger verbessern als alle noch so aufwendigen Bemühungen um die Einrichtung von Kinderreservaten. Was diese Fragen anbetrifft, ist die Stadt Freiburg im Prinzip auf dem richtigen Weg. Im Bereich der Stadt- und Verkehrsplanung können wir in Freiburg eine sehr große Sensibilität gegenüber den Erfordernissen von Fußgängern, Radfahrern, älteren Menschen und Kindern beobachten. Es gibt allerdings in weiten Kreisen der Bevölkerung noch immer Widerstände gegenüber einer solchen Politik. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß in Großstädten wie Freiburg nur noch in einem sehr kleinen Teil der Haushalte Kinder leben - in Freiburg nur noch in 17 % der Haushalte. Und diejenigen, die sich über Tempo 30, zu wenig Parkraum, Einschränkung durch Fußgängerbereiche und Radwegestreifen beklagen, vergessen nur zu oft, daß sie selber einmal Kinder waren. Es ist zu hoffen, daß die in dieser Untersuchung zum Vorschein gebrachten Sachverhalte als skandalös genug empfunden werden, um ein Umdenken einzuleiten.

Zugängliche und gefahrlose Freiräume im Straßenbereich durch Verkehrsberuhigung

Eine wirklich durchgreifende Verbesserung der Situation von Kindern ist nur möglich, wenn die schon begonnenen Maßnahmen der Verkehrsberuhigung in Wohngebieten konsequent fortgesetzt und erweitert werden. Verkehrsberuhigung in Wohnstraßen bedeutet, daß die Aufenthalts- und Freizeitfunktion der Straße gegenüber der Verkehrsfunktion Vorrang erhält. Bei der Neuanlage von Wohngebieten - z.B. Rieselfeld - lassen sich solche Anforderungen relativ leicht berücksichtigen und ob es dazu kommt, ist allein eine Frage des politischen Willens. Anders ist die Situation dagegen in den schon existierenden Wohngebieten und besondere Probleme bestehen in den verdichteten Altbaugebieten rund um die Innenstadt: die westliche Oberau, die nördlichen Teile der Ober-, Mittel- und Unterwiehre, für die Stadtteile Stühlinger und Neuburg und für Quartiere im Stadtbezirk Herdern-Süd. In diesen Stadtgebieten sind Veränderungen, die über die schon praktizierten Maßnahmen hinausgehen - flächendeckende Einführung von Tempo-30 - außerordentlich schwer durchsetzbar. Auf Möglichkeiten für diese problematischen Gebiete möchten wir deshalb im folgenden besonders eingehen. Auch auf diese verdichteten Wohngebiete sind grundsätzlich die vom Bundesbauministerium bereits 1980 beschriebenen und bewerteten Maßnahmen zur

Umgestaltung von Wohnstraßen anwendbar.[9]

Wenn wir diese Empfehlungen zusammenfassen und uns auf einige wenige praktikable Vorschläge konzentrieren, erscheinen uns vor allem die folgenden Maßnahmen zur Verbesserung der Situation in den verdichteten Altbauwohnquartieren um die Innenstadt als möglich und auch als besonders dringend:

(1) Umgestaltung von Hauseingangsbereichen

(2) Umgestaltung von Wohnstraßen in Wohn-Spiel-Straßen durch die Abgrenzung von Straßenflächen als Spielbereiche und durch die Schaffung von Mischflächen mit Vorrang für Fußgänger und spielende Kinder

(3) Wo eine solche Umgestaltung nicht möglich ist: Konsequente Durchsetzung der Tempo-30-Regelung durch geeignete flankierende Maßnahmen

zu (1) **Hauseingangsbereiche - Übergänge und Spielzonen**

Die Unfallforschung zeigt, daß die meisten Unfälle von Kindern sich vor der eigenen Haustür ereignen - mehr als 80 %![10] Eine besonders wichtige Rolle spielt deshalb die Verbindung Haustür-Straße, insbesondere, ob eine Pufferzone vorhanden ist. Für kleinere Kinder (unter 6 Jahre) ist diese Übergangszone auch ein wichtiger Spielbereich. Die Distanz zur Wohnung ist nicht sehr groß. Das noch immer stark ausgeprägte Sicherheitsbedürfnis kann befriedigt werden. Der leichte Wechsel zwischen privatem und öffentlichem Raum spielt in dieser Altersgruppe eine wichtige Rolle. Es ist also besonders wichtig, den Hauseingangsbereich kinderfreundlich zu gestalten. Wohnquartiere, in denen auch - oder sogar vorrangig - Familien mit Kindern leben sollen, müssen so gestaltet sein, daß es einen verzögerten Übergang zwischen Wohnung und Straße gibt: benutzbare Vorgärten, längere Zugangswege zur Haustür, ein breiter Gehsteig oder kleine Vorplätze wären geeignete bauliche Elemente, um das zu realisieren. Das ist eine Einsicht, die sich bei der Planung von neuen Wohngebieten relativ leicht berücksichtigen läßt. Aber auch für die älteren und stark verdichteten Wohnquartiere sollten alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden. Folgende Veränderungen bieten sich an:

* Freihalten der Gehwege vor Hauseingängen durch bauliche und gestalterische Maßnahmen (Poller, Pflöcke, Pflanzkästen, Bäume, Bänke, Grünbeete)
* Verbreiterung der Gehwege vor Hauseingängen (mindestens 3 Meter) durch

[9] Kinderfreundliche Umwelt. Kinderspiel im Straßenraum, Schriftenreihe des Bundesministers für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Reihe Städtebauliche Forschung, 03.087, S. 90

[10] P. Müller, Kinderspiel auf Wohnstraßen. Defizite und Möglichkeiten, in: Veröffentl. des Seminars für Planungswesen der Techn. Univ. Braunschweig, Heft 19, Kinder in der Straße, 1980, S. 47-72